

anders vorgehen. Zu den Silhouetten der Bäume paßte auch eine freiere, mehr malerische Schmuckentfaltung. Aber die kräftige Unterstreichung des Hauptgesimses und die ernste Reihe der großen, bis zum (nicht unterkellerten) Boden reichenden Fenster lassen gleichwohl keinen Eindruck von Prunk oder Ueberzierlichkeit aufkommen. Die Ausgestaltung der Rückfront mit ihren Kolonnaden ist noch zurückhaltender. Im Innern bildet der durch die Ausrundung des Mittelrisalits kenntlich gemachte Rundsaal mit seiner klaren, fast klassizistischen Marmorarchitektur Uebergang und Gegenspiel zu dem frischen naturalistischen Rankenwerk und der heiter vergoldeten Rokoko-Ornamentik der übrigen Räume.

Die Silhouette des Schloßchens begegnet uns auch, mit feinen Abschattierungen, in den flankierenden Bauten der Bildergalerie und der Paradekammern, deren etwas derbere Innendekoration schon hinüberdeutet zu dem jüngeren Neuen Palais (nach *Joh. G. Bürings* Plänen, 1763—1769). Bei diesem Spätbau des Sanssouci-Parkes, der, nicht so sehr für die Bedürfnisse des Königs selbst wie für die der Hofhaltung bestimmt, im imposanten Außenbau an holländisch-palladianische Vorbilder anknüpft, waren zwar für die Saalausstattung noch Knobelsdorffs Helfer tätig, etwa die Dekorateure *Johann Michael* und *Johann Christian Hoppenhaupt* und der Bildhauer *Wilhelm Nahl*. Doch die Intimität und Sorgfalt von Sanssouci ist einer allgemeingültigeren Behandlung gewichen; auch wird das Dekor luftiger und läßt schon frühklassizistische Vorklänge zu.

Sie werden maßgeblicher in der letzten friderizianischen Zeit, da der Mannheimer *Karl von Gontard*, vorher bei Friedrichs Schwester in Bayreuth tätig, in den preußischen Hofdienst tritt. Gontard, durchaus französisch gebildet, setzt vor die Hauptfassade des Neuen Palais im Stil eines malerischen Frühklassizismus die durch ein Triumphtor verbundenen Gebäudegruppen der „Communs“, als Kavalierhäuser und für Wirtschaftszwecke bestimmt. Die gleiche dekorativ wirksame, aber auch etwas kulissenhafte Art findet sich in Gontards glänzenden Turmbauten der kleinen Kirchen auf dem Gendarmenmarkt zu Berlin, deren riesenhohe Kuppelräume lediglich repräsentativ, keinem irgendwie praktischen Raumzweck dienstbar sind. Auch die Kolonnaden in der Leipziger Straße und an der Berliner Königsbrücke begnügten sich mit solcher schmückenden Funktion. Das Marmorpalais im Neuen Garten bei Potsdam endlich, das Gontard für Friedrich Wilhelm II. entwarf, hat alle Erinnerungen an die Anschauung des Rokoko abgetan und steht vor uns als ein Musterbeispiel des reinen preußischen Frühklassizismus. An ihm ist ja bereits, als Gontards Nachfolger, *C. G. Langhans* tätig, der Meister des Brandenburger Tores. Die späteren friderizianischen Jahrzehnte entbehren des originellen Zuges von Sanssouci. Der König, selbstherrlich und eigensinnig, befiehlt die Benutzung von Stichen und Anlehnungen an Bauwerke von anderen Orten. Wie Gontards Kuppeltürme auf dem Gendarmenmarkt an die beiden Kirchen der Piazza del popolo zu Rom erinnern sollten, so wird Fischer von Erlachs Entwurf der Wiener Hofburg maßgebend für den Bau der Königlichen Bibliothek (1775—1780, von *Georg Christian Unger* und *G. Fr. Boumann* d. J.), so werden Abbildungen aus aller Welt als Muster für zahlreiche Potsdamer Bürgerhäuser befohlen. Dennoch nehmen alle diese Bauten einen eigentümlich preußisch-märkischen Charakter an. Ein Gang durch Potsdam läßt die gesamte Parade der Zierate des norddeutschen Rokoko aufmarschieren.